

# Miscellen : Das Schollen-Loch

Autor(en): **Kocher, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **19 (1946)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322982>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*St. Nicolai-Kapelle* auf dem Hauenstein haben wir durch den Maurer zu Schönenwerd besichtigen lassen und befunden, dass die alten Mauern unterfahren und auf Felsen, die sich schälen, gesetzt, und nicht füglich mit schwerer Last die alten Mauern können belästigt werden, sondern, im Fall man derorts eine Kapelle doch haben wollte, selbige weiter hinaufgesetzt werden sollte, damit sie zu beiden Seiten des Hauensteins als Sentinella dienen könnte; gleichwohl könnte die alte Kapelle mit einem Dache beschirmt und mit Ringerem verbessert werden.

Das Einkommen von *St. Eloi-Bruderschaft* oder Altar (zu Olten), das sich auf 2 oder 300 Pf. belaufen soll und von den Bürgern allein bezogen und weiss Gott wohin verwendet wurde, wird von den Geistlichen beklagt.

Zu *Stüsslingen* ist der Turm und das Chor baufällig, und hoch vonnöten, dass es wiederum soll erbaut werden . . .

Zu *Gretzenbach* können die Fenster des Chors mit Gättern wegen Schwachheit der Steine nicht wohl verwahrt werden, wir haben aber die Anordnung getan, dass inwendig mit Felladen die Fenster versichert werden sollen.

Zu *Schönenwerd* haben wir befunden, dass gar ein dienstlich Platz auf der Höhe hinter dem Chor zu einem Brunnen und Wasser genug vorhanden, weil 2 Brunnen können zusammengelegt und dahin geleitet werden. Mit 40 Kronen könnte ein schöner steinerner Brunntrog gemacht werden.

Zu *Meltingen* haben wir das Badhaus besichtigt; ist zu bedauern, dass selbiges nicht in besserer Hand und die feinste Gelegenheit erst jüngst davon verkauft worden. Unseres Bedünkens wäre unsern Gn. Herren anständig, vielen Leuten hiedurch gedienet, wenn sie selbige Gelegenheit an sich erkaufen, eine offene und einzige Taverne daraus machten und tauglichen Leuten etliche Jahre lang um einen billigen Zins verleihen täten, denn es ein fürtreffliches Bad und Wasser sein soll. Wäre mit ringem Geld alles zu erkaufen. In nächster Aufführung der Vögte könnte das Wesen besser besichtigt und zu erkaufen versucht werden.

*Dr. A. Kocher.*

### **Das Schollen-Loch.**

Einer der vielen Türme, die die Stadt Solothurn zu schützen hatten, hiess das „Schollen-Loch“. Ein Kanzlist des 18. Jahrhunderts nennt ihn „einen Turm mit grossen Steinen“. Der Name ist offenbar mit dem im 16. Jahrhundert in Solothurn lebenden Geschlecht Scholl in Zusammenhang zu bringen. Der Turm diente nachweisbar seit Mitte des 16. Jahr-

hunderts als Gefängnis für Delinquenten verschiedener Art, und als Examinationsort derselben. Der Turm musste dem Neubau des Ambassadorshofes (1717/21), der heutigen alten Kantonsschule, weichen. Die Regierung beschloss am 29. November 1717, den Turm abzubauen und für den Neubau zu verwenden.

*Dr. A. Kocher.*

### **Die Restaurierung der Statue Unserer Lieben Frau von Rohr bei Stüsslingen.**

In der altherwürdigen St. Ulrichskapelle in Rohr, — merkwürdigerweise ist im Jahre 1829 von einer „Waldbruderkapelle“ die Rede —, steht wieder in alter Pracht die spätgotische Skulptur der Muttergottes mit dem Jesuskinde. Es handelt sich hierbei um ein Holzbildwerk aus der Zeit von 1510 bis 1520, das, seiner reichen Faltengebung (Knick- und Staufen) nach zu schliessen, seine ursprüngliche Heimat wohl im süddeutschen Raume, etwa am Oberrhein haben muss. Es zeigt die auf einer Mondsichel stehende Madonna im roten Kleid, über dem sie einen reichgefalteten blauen Mantel mit goldenen Rändern trägt. Auf der Linken hält sie das Kind im lilafarbenen, grün gefütterten Kleidchen, das mit seiner Rechten die Weltkugel auf das Knie stützt. Die Höhe der Skulptur beträgt 128 cm.

Wie unsere Bilder dartun, hat diese bedeutsame und künstlerisch recht wertvolle Holzplastik ihre eigenen Schicksale gehabt. Bis vor kurzer Zeit nämlich war sie in ein buntes Gewand gehüllt und auf der linken Seite des Altares an der Wand befestigt. Nach Abnahme des Behanges aber erwies sich das Bildwerk als künstlerisch so wertvoll, dass sich eine Restaurierung geradezu aufdrängte, und sich auch lohnen musste. Woher dieses Bildwerk aber in die Rohrer Kapelle gekommen ist, lässt sich heute nicht mehr feststellen. (Nach dem Baubefund anlässlich der derzeitigen Kapellenrestaurierung scheint die Kapelle aus dem 15. Jahrhundert zu stammen. Nach einem Brande, auf den verschiedene Spuren hinweisen, wurde die Nordwand zum Teil neu errichtet und der Kapellenraum erhielt seine erste Ausmalung. Urkundlich ist von einer Restaurierung vor dem Jahre 1619 die Rede. Eine weitere Schicht mit Malereien entstammt dem Jahre 1727 [Solothurnerwappen im Kranze mit Jahrzahl]. Rechtlich interessant ist, dass der Heilige Ulrich im Grundbuch als Besitzer der Kapelle samt Umschwung erscheint.)

Das Marienbild wurde wohl im 17. Jahrhundert, der damaligen Mode entsprechend, umgestaltet. Der reiche Haarschmuck der gotischen Figur wurde geopfert, die rechte Schulter mit Säge und Holzraspel abgeschrotet